

Jeremia 20, 7-11a

gehalten:

am 23. März 2025 (Okuli) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

am 29. März 2025 (Lätare) in Celle (Christusgemeinde)

am 30. März 2025 (Lätare) in Alfeld (Paulus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Das Wort Gottes für die Predigt steht im Buch des Propheten Jeremia im 20. Kapitel. Dort klagt der Jeremia:

7) HERR, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich.

8) Denn sooft ich rede, muss ich schreien; »Frevel und Gewalt!« muss ich rufen. Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich.

9) Da dachte ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, verschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es zu ertragen, aber konnte es nicht.

10) Denn ich höre, wie viele heimlich reden: »Schrecken ist um und um!« »Verklagt ihn!« »Wir wollen ihn verklagen!«

**Alle meine Freunde und Gesellen lauern, ob ich nicht falle:
»Vielleicht lässt er sich überlisten, dass wir ihm beikommen
können und uns an ihm rächen.«**

**11) Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held, darum
werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen.**

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

*Lasst uns beten: Herr Gott, lieber himmlischer Vater, dein
Wort haben wir nun gehört und bitten dich um deinen Heiligen
Geist für diese Predigt. Segne Reden und Hören auf das, was
du uns durch den Propheten Jeremia heute sagen möchtest und
uns mitgibst auf den Wegen, die vor uns liegen. Das bitten wir
dich durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn. Amen.*

Liebe Geschwister in Christus Jesus!

Es gibt Menschen, die verbreiten für andere oftmals schlechte Stimmung. Da ist man auf einer Feier zusammen und man weiß, wenn diese Person an den Tisch kommt, dann zieht sie die Laune aller anderen runter, weil sie immer nur alles schwarz sieht. Da sagt einer z.B: „Was für ein herrliches Frühlingswetter!“ Und diese Person entgegnet: „Das herrliche Frühlingswetter? Ach das ist doch nur vorübergehend. Bald regnet es sowieso wieder.“ Oder: „Die ständige Sonne führt doch nur

dazu, dass man einen Sonnenbrand bekommt, was das Krebsrisiko erhöht.“

Und dabei können es durchaus berechtigte Anliegen sein, die vorgebracht werden, wie z.B. die erhöhte Sorge vor einer Ausbreitung von Krisen und Konflikten. Die Angst davor, dass die Renten nicht mehr gezahlt werden können oder die Befürchtung, dass durch die Erderwärmung der Meeresspiegel weiter ansteigt und Landmassen untergehen...

Aber du kannst oder willst es nicht immer und überall hören, weil es dich runterzieht und deine Laune in den Keller geht.

Und nun stelle dir vor, du bist diese Person. Jemand, der ständig ansagt, wie schlecht es um die Menschheit und die Welt um dich herum bestellt ist. Und du willst das eigentlich auch gar nicht machen, ständig den Warner und Mahner zu spielen, aber du hast vor vielen Jahren diese Aufgabe bekommen und es ist schlichtweg deine Berufung.

Unter Berufung verstehen wir ja meistens etwas, wo man sagt: „Da bin ich gut drin. Das habe ich für mich entdeckt, dass ich dieses oder jenes besser kann als manch anderer.“ Aber erstmal heißt Berufung, dass dir jemand anderes diese Aufgabe gegeben bzw. dich hineingerufen hat, unabhängig davon, ob du das möchtest oder nicht. Und genau um solch eine Person handelt

es sich beim Propheten Jeremia. Er hat die große Aufgabe bekommen, dem Volk das Gericht Gottes anzukündigen. Berufen worden ist er damals im Jahr 627 vor Christus. 50 Jahre lang hatte er die Aufgabe Gottes Wort zu sagen. Und das waren vor allem Gerichtsworte, die ihm aufgetragen wurden. Worte, in denen er den Menschen sagt, wie schlecht es um sie bestellt ist und dass sie umkehren sollen zu Gott. Und er muss erleben, wie kaum einer diesen Worten Beachtung schenkt. Unter den Königen Josia, Joahas, Jojakim, Jojachin und Zedekia hatte er zu wirken. Und Gott selbst hatte ihn dazu berufen.

Und beides fühlt sich nicht besonders gut an: Wenn dir niemand zuhören will, obwohl du weißt, dass es stimmt, was du sagst. Oder wenn da jemand die große Katastrophe an die Wand malt, obwohl doch eigentlich alles in Ordnung zu sein scheint. Ersteres trifft auf Jeremia zu, zweiteres auf das Volk Juda.

Jeremia tritt in einer Zeit auf, als die Gegenmacht von Juda, das große Assur, auf dem Rückzug ist. Äußerlich geht es dem Volk also unter König Josia wieder gut. Keine Probleme. Doch wie es so oft ist, wenn alles äußerlich wunderbar läuft: Der Glaube an Gott schwindet langsam aber sicher. Der Glaube an Gott verkommt zu einem Aberglauben: „Wir haben doch den

Tempel – den Ort der Gegenwart Gottes. Was soll uns da zu- stoßen? Die Gebote Gottes: Wir brauchen sie nicht zu beach- ten.“ So denkt das Volk.

Jeremia sieht, dass Verderben im Anmarsch ist. Nach Assur machen sich die Babylonier bereit das Volk Juda anzugreifen und zu überfallen. Es ist Gottes Gericht, das mit Babylon über Juda kommen wird.

Jeremia weiß: Toll ist es nicht, diese Botschaft dem Volk zu verkünden, aber Gott hat mir folgendes gesagt, als ich meinen Auftrag erhalten habe: **Wenn sie auch wider dich streiten, können sie dir dennoch nichts anhaben; denn ich bin bei dir, spricht der HERR, dass ich dich errette. (Jeremia 1,19)**

„Jeremia, es wird nicht einfach werden. Es wird zu Konflikten kommen, aber ich, dein Gott und Herr, führe dich da hindurch. Ich bin mit dir!“

Was für eine Zusage, um seine Arbeit tun zu können. Wunder- bar für Jeremia, dass er sich auf Gottes Wort berufen kann, dass ER ihn beauftragt.

Und dann kommt es ganz dicke für ihn. Er kündigt das Gericht an. Und das Volk? Es reagiert ungefähr so, wie unsereiner auf einer Feier, wenn da jemand an Tisch kommt und mal wieder schlechte Stimmung verbreitet. Nur geht das Volk ihm nicht

aus dem Weg, sondern hat nun ein für allemal die Nase voll und geht aktiv gegen ihn vor.

So einen Miesmacher will man nicht haben. Seine Verwandten planen ein Attentat, um ihn aus dem Weg zu räumen. „Der mit seinen Ansichten bringt Schande über unsere Familie!“ Und diejenige, die Gottes Heiligtum bewacht, die Tempelpolizei, von der man eigentlich annehmen müsste, dass sie sich an Gottes Wort hält, misshandelt ihn. Der König Judas? Hört sich genüsslich seine Worte an und verbrennt Stück für Stück die Worte Jeremias, die er auf eine Schriftrolle hat aufschreiben lassen. Er wird gefangengesetzt und in einen Brunnen im Schlosshof geworfen, wo er verhungern soll. Aber ein Hofbeamter rettet ihn heimlich. Er bleibt Gefangener der Stadt...

Dass man in solchen Situationen verzweifelt, ist vermutlich vollkommen nachvollziehbar. Was man da tun kann? „Beten“ würde man denken. Sich an Gott wenden in der Not. Aber... der hatte ihm ja genau diesen Auftrag gegeben. Und somit stellt sich die berühmte Frage, wie Gott das bitte zulassen kann.

Aber Jeremia tut das einzig richtige. Er wendet Gott nicht den Rücken zu, sondern wendet sich mit seinem Frust, seinem Ärger und seiner Mutlosigkeit an Gott. In einer Klage wirft er ihm

das alles vor die Füße, was ihn belastet und richtet seine Wut auch gegen Gott:

HERR, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich. Denn sooft ich rede, muss ich schreien; »Frevel und Gewalt!« muss ich rufen. Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich. Da dachte ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen.

Situationen von Mutlosigkeit, von Frustration und Wut gegen Gott:

Da versuchen Menschen den christlichen Glauben zu praktizieren und merken, wie es in der eigenen Familie langsam ungemütlich wird, weil man den Sonntagmorgen mit Ausschlafen und Brunchen „zerstört“ durch den Kirchgang...

Oder da versuchen Menschen den christlichen Glauben zu praktizieren und merken, wie es auf der Arbeit langsam ungemütlich wird, weil man aufgezoogen wird, da man z.B. die Ansicht vertritt, dass die sogenannte „Ehe für alle“ nicht biblisch begründet werden kann, was doch heute gesellschaftlich als längst überholt angesehen wird...

Oder da werden einer Familie viele Kinder geschenkt. Man erzieht sie im christlichen Glauben und dann stirbt ein Elternteil und der andere sitzt mit den kleinen Kindern da und weiß nicht, wie es weitergehen soll. Die Kinder fangen an Gott zu hinterfragen und zweifeln stark an Gottes Liebe. Und das Elternteil ringt darum von Gottes Liebe zu reden und weiß nicht wie...

Was macht Jeremia? Er klagt nicht nur, sondern er hält gegen Gott an Gott fest! Er hat Gottes Wort und darauf nagelt er Gott fest. Es steht für ihn nicht zur Diskussion: Es ist Gott, der mich berufen hat, der mich in dieses Leiden hineingeführt hat, und darum ist jeder Widerstand dagegen zwecklos. Es ist Gott, der mich berufen hat, und der sein Versprechen einzuhalten hat und der es einhalten wird: **Ich bin bei dir, spricht der HERR, dass ich dich errette. (Jeremia 1,19)**

Auch du bist berufen, lieber Bruder und liebe Schwester. Deine Berufung war damals, als du getauft worden bist. Auch dir hat Gott damals das zugesagt, was er Jeremia gesagt hat: **Wenn sie auch wider dich streiten, können sie dir dennoch nichts anhaben; denn ich bin bei dir, spricht der HERR, dass ich dich errette. (Jeremia 1,19)**

Und er sagt dir damit: „Es wird in deinem Leben nicht einfach werden. Es wird zu Konflikten kommen. Das ist so, weil du in einer Welt lebst, die von der Sünde durchzogen ist und in der der Teufel auch weiterhin sein Unwesen treibt. Aber ich, dein Gott und Herr, führe dich da hindurch. Ich bin mit dir!“

Was für eine Zusage, um durchs Leben gehen zu können, oder? Doch wir kennen das nur zu gut. In der Theorie hört sich das gut an, aber wenn die harte Praxis kommt wie bei Jeremia? Krankheiten, Jobverlust, Einsamkeit, Verlust von lieben Menschen, turbulente Zeiten im weiteren Berufs- und Privatleben?

Ja, auch dann gilt diese Zusage Gottes. Du bist und bleibst Gottes Kind, das er liebt, das er trägt, das er leitet und das er nicht verlässt! Du hast Gottes Wort durch die Taufe als deine persönliche Zusage und Berufung. Auf dieses Wort kannst du Gott festnageln. Warum? Weil er sich bereits hat festnageln lassen dafür am Kreuz von Golgatha. Dort siehst du den Gott, dem dein Leid nicht egal ist. Dort siehst du den Gott, der dir sein Versprechen nochmals deutlich vor Augen führt, dass er dich nicht nur erretten will, sondern dass er dich bereits gerettet hat. Dein Leiden und deine Qualen sind eine Momentaufnahme und werden ein Ende haben. Sei gewiss!

Und während ein Jeremia oder vielleicht auch du und ich unfreiwillig in manch unschöne Situation hineingerufen werden, geht Gottes Sohn Jesus Christus vollkommen bereitwillig diesen Weg ins Leiden und Sterben, damit deine Berufung ein gutes Ende hat. Christus folgt der Berufung seines Vaters, so wie es Paul Gerhardt in einem Passionslied dichtet:

„Ja, Vater, ja von Herzensgrund, leg auf, ich will dirs tragen; mein Wollen hängt an deinem Mund, mein Wirken ist dein Sagen.“ (ELKG² 414,3). Für uns tut er das!

Und genau dieses Leiden und Sterben trösten Paul Gerhardt dann, wenn er weiter dichtet:

Das soll und will ich mir zunutz zu allen Zeiten machen; im Streite soll es sein mein Schutz, in Traurigkeit mein Lachen, in Fröhlichkeit mein Saitenspiel; und wenn mir nichts mehr schmecken will, soll mich dies Manna speisen; im Durst solls sein mein Wasserquell, in Einsamkeit mein Sprachgesell zu Haus und auch auf Reisen. (ELKG² 414,7). Das ist das, was Christi Leiden und Sterben bewirkt.

Jeremia kann in seiner Klage am Ende des Predigttextes noch ein faszinierendes Bekenntnis sprechen, das da lautet:

Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen.

Das hat er nicht aus sich selbst. Dieses Festhalten und das Ausgerichtetbleiben auf das Ziel des Lebens, hat Gott ihm geschenkt. Lasst auch uns darum die Hände falten und beten:

Ach, lieber himmlischer Vater, schenke doch auch uns dieses Vertrauen, das sich an dir festkrallt gerade in schwerer Zeit. Wie ein schwerer Stein liegt so manche Situation auf den Wegen in unserem Leben, was einfach zu schwer sein will. Lege du deshalb deine starke Hand an und hebe die großen Angst- und Trauersteine von unseren Herzen. Räume sie doch aus dem Weg. Mach uns unserer Berufung in der Taufe gewiss, dass wer an dir festhält, niemals enttäuscht wird. Lass uns dir nachfolgen und getrost Jesus Christus vor Augen haben. Trage uns hindurch und lass uns deine Verheißung und deine Hilfe immer wieder hören und erfahren. Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne und Christus Jesus. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)